



NACHRICHTEN AUS

Ausgabe 1/2014

Liebe Missionsfreunde,
zum Weltfriedenstag veröffentlichte Papst Franziskus eine bemerkenswerte Botschaft. Er schreibt: „Jeder Mensch hegt ja in seinem Herzen den Wunsch nach einem erfüllten Leben. Und dazu gehört ein unstillbares Verlangen nach Brüderlichkeit, das zu einer Gemeinschaft mit den anderen drängt, in denen wir nicht Feinde oder Konkurrenten sehen, sondern Geschwister, die man aufnimmt und umarmt. ...

Um diese Berufung des Menschen zur Brüderlichkeit besser zu verstehen, um die Hindernisse, die sich ihrer Verwirklichung in den Weg stellen, richtiger zu erkennen und die Wege zu deren Überwindung herauszufinden, ist es grundlegend, sich vom Wissen um den Plan Gottes leiten zu lassen, der in vortrefflicher Weise in der Heiligen Schrift dargestellt ist.“ Das verdeutlicht er an einem Beispiel: „Die Erzählung von Kain und Abel lehrt, dass der Menschheit eine Berufung zur Brüderlichkeit gleichsam eingeschrieben ist, dass sie aber auch die dramatische Möglichkeit besitzt, diese zu verraten. Das bezeugt der tägliche Egoismus, der den vielen Kriegen und den vielen Ungerechtigkeiten zugrunde liegt: Viele Menschen sterben ja durch die Hand von Brüdern oder Schwestern, die sich nicht als solche erkennen können.“ Gegen Ende sagt er: „Christus ist in die Welt gekommen, um uns die göttliche



Auf unserem Bild: Mitbrüder aus Afrika und Asien. Unsere internationale Gemeinschaft ist Lern- und Bewährungsfeld der Brüderlichkeit und als solche ein lebenswertes Modell.

Gnade zu bringen, das heißt die Möglichkeit, an seinem Leben teilzuhaben. Das verlangt, ein Netz brüderlicher Bezüglichkeit zu knüpfen, das von Wechselseitigkeit, Vergebung und völliger Selbsthingabe geprägt ist.“

Diese „Nachrichten aus den Salvator-Missionen“ berichten von verschiedenen Unternehmungen, die ein erfüllteres Leben zum Ziel haben. Sie bauen auf mehr Geschwisterlichkeit, fördern Vernetzungen und machen Angebote, den Glauben und das Vertrauen auf Gott zu vertiefen und so für den Dienst am Bruder und an der Schwester befähigt zu werden. Denn die Geschwisterlichkeit ist es, die zum wahren Frieden führt.

Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser,
danke ich für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung und grüße Sie herzlich!

P. Georg Fichtl

Ihr dankbarer P. Georg Fichtl SDS

Nach dem Taifun: Keine Spende kommt zu spät!

Nach dem Desaster, das der Supertaifun Haiyan auf den Philippinen hinterlassen hat, erreichten P. Hubert Kranz eine große Zahl anteilnehmender Anfragen. In zwei Rundschreiben antwortete P. Hubert darauf. Wir zitieren aus diesen Briefen seine Sicht auf die Katastrophe. Eine Sicht, die über die erste Welle der Hilfsbereitschaft hinausgeht.



Nach dem Taifun: Verwüstungen in Tacloban, der Hauptstadt der schwer betroffenen Provinz Leyte.
Foto: Eoghan Rice - Trócaire/Caritas

Manila, 12. November 2013. „... Es wird jetzt einfach Zeit brauchen bis die erste große Not gemildert ist. Ich bin mir ganz sicher, dass Hilfe auch nach Wochen und Monaten noch willkommen sein wird, wenn dieses Unglück schon längst wieder aus dem öffentlichen Interesse verschwunden ist, aber noch immer Tausende von Menschen obdachlos sein werden. Meine persönliche Empfehlung ist also, nicht jetzt zu spenden, da gerade eine weltweite Spendenwelle anrollt, sondern erst in ein paar Wochen oder Monaten, wenn die Infrastruktur wieder einigermaßen funktioniert (sprich: Spenden kommen dann auch gezielt an) und die notleidenden Menschen von der Weltöffentlichkeit schon längst wieder vergessen sein werden.“

Was aber jeder sofort, zielsicher und unbürokratisch tun kann, das ist für diese Menschen zu beten. Das mag für uns nüchterne Westler etwas ungewöhnlich oder gar zweitrangig klingen, aber wir erhalten auch solche Anfragen. Für die Menschen dort ist das wichtig. In den Medien wird nicht nur berichtet, dass Wasser, Essen, Arznei usw. gebraucht werden, sondern dass auch große Verzweiflung, Trostlosigkeit und Depression herrschen. Da ist mir klar, dass das Gebet auch zu den benötigten Hilfsgütern gerechnet werden muss.

Ich bekam einen rührenden Anruf von einem Heim für blinde Mädchen hier in Manila. Sie fragten, ob ich Zeit habe, eine Messe für die Katastrophenopfer zu halten. Sie wollen für diese Menschen beten und auch einen Teil ihres Taschengeldes spenden. ...

Ich möchte mich bedanken für die Nachfrage und die Sorge um uns und in erster Linie für die Sorge um die betroffenen Menschen in den Katastrophengebieten. Was sich letzte Woche abgespielt hat, ist die schlimmste Naturkatastrophe, die dieses Land je erlebt hat. Was sich diese Woche abspielt, hat auch etwas Faszinierendes an sich, nämlich eine Welle globaler Solidarität, wo Regierungen Millionen Euro locker machen, Tausende von Helfern losziehen in die Katastrophengebiete, Millionen Menschen Anteil nehmen und helfen und ein paar blinde Mädchen in Manila, die ihr Gebet in die Waagschale

werfen und dazu noch ein paar Pesos von ihrem spärlichen Taschengeld. So muss es sein! Eine Welt, die auf die Not des Mitmenschen reagiert ohne viel Machtgehabe, Prestige oder Profitgier..."

Manila, 1. Dezember 2013. „... Mittlerweile habe ich direkten Kontakt zu Bischof Crispin Bai Varquez über Handy, Diözese Borongan, Eastern Samar. Das ist dort, wo der Taifun zuerst auf Land getroffen ist (www.borongandiocese.org). Mit dem Kontakt zu Bischof Varquez haben wir die Möglichkeit, Hilfe direkt und ohne Verluste an eine vertrauenswürdige Institution im Katastrophengebiet zu schicken.

Jeder, der sich davon angesprochen fühlt, möge von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Gerade jetzt vor Weihnachten (und darüber hinaus) werden die Menschen dort besonders dankbar sein, wenn sie die Hilfe und Solidarität von Menschen erfahren, die sie nicht mal kennen.

Aber auch danach wird Hilfe immer noch willkommen und nötig sein. Der Wiederaufbau wird lange dauern. Keine Spende kommt zu spät!

Im Namen der Menschen im Katastrophengebiet von Ost-Samar, Philippinen, darf ich ein großes Dankeschön sagen für jede kleine und große Hilfe und jedes Zeichen der Solidarität und des Mitgefühls, für jedes Gebet ..."

Herzliche Grüße nach Deutschland! ■

Spenden, die der Diözese Borongan zur Verfügung gestellt werden für Hilfsaktionen und Aufbauarbeiten.

Salvator-Missionen • Liga Bank eG

BIC GENODEF1M05 • IBAN DE45 7509 0300 0002 3336 19

Stichwort: Taifun – Philippinen

Kurzinfo zum Supertaifun Haiyan

Entstehung	03. November 2013
Auflösung	11. November 2013

Taifun Haiyan (chinesisch ‚Sturmschwalbe‘), internationale Bezeichnung 1330, auf den Philippinen Taifun Yolanda, ist der 30. tropische Wirbelsturm und dreizehnte Taifun der Pazifischen Taifunsaison 2013 und einer der stärksten tropischen Wirbelstürme, die seit Beginn verlässlicher Wetteraufzeichnungen beobachtet wurden. Haiyan verursachte große Schäden und eine hohe Zahl direkter Opfer auf den Philippinen. Am stärksten betroffen waren die Inseln Leyte und Samar der Visayas-Gruppe der Philippinen.

Quelle: Wikipedia

Hilfe, die ankommt

Barbara Zwicknagel, als Missionarin auf Zeit bei den Salvatorianern in Cebu, hat im Verwandten- und Freundeskreis um Spenden für die Taifun-Opfer gebeten. Sie berichtet darüber, dass Spenden, die die Salvatorianerinnen erhalten, über die Caritas in Cebu an die Betroffenen weitergegeben werden. „Schon letzte Woche haben die Eltern unserer Schüler eine große Menge an Nahrungsmitteln und Wasser zur Verfügung gestellt. Die Caritas hat diese Sachspenden gepackt und in den Krisengebieten in Leyte und Samar an Familien verteilt.“ Auf Barbaras Bitte hin sind bisher über 5.000 Euro zusammen gekommen. Daghan salamat! Danke! ■



Eine Frage an Pater Piet

SOFIA (Salvatorianisches Büro für internationale Hilfe) in Rom ist dabei, beginnend in Italien und jetzt auch in der Schweiz, nationale Stellen einzurichten. Sie sollen die Aufgaben der Missionsprokuren ergänzen und neue Quellen und Zielgruppen zur Mittelbeschaffung für die sozial-pastoralen Projekte der Salvatorianer in den ärmsten Ländern erschließen. Basierend auf guten Erfahrungen starten wir 2014 SOFIA Deutschland.

Pater Piet Cuijpers, SDS ist seit 1979 Salvatorianer, gehört der Belgischen Provinz an, war 13 Jahre im Generalat in Rom für die Missionen der Salvatorianer zuständig, arbeitet seit August 2013 in Zug in der Schweiz für die Stiftung SOFIA.

Können Sie uns erklären wie SOFIA arbeitet?

Beginnend im April 2008, ist SOFIA recht schnell eine Schaltstelle geworden. Alle Projekte der Salvatorianer aus dem Süden können von den Verantwortlichen vor Ort jetzt nach Rom weitergeleitet werden. Die Mitarbeiter von SOFIA bearbeiten die Projekte, bereiten sie vor in der Form, wie es von der jeweiligen Organisation gewünscht wird, und suchen dann in ganz Europa nach institutionellen Partnern für die Finanzierung. Es ist uns wichtig, dass alle Salvatorianer einen gleichen Zugang haben. Früher war es ja so, dass der europäische Missionar in Afrika oder Asien daheim seine Verwandten, seine Heimatpfarrei und Freunde und Bekannte hatte. Einen solchen Zugang haben unsere einheimischen Mitbrüder leider nicht. Sie wissen vielleicht, dass es in Europa viele Hilfswerke und Institutionen gibt, die Entwicklungsprojekte unterstützen. Das ist schön, aber dann muss man auch ein Projekt einreichen, das „Hand und Fuß“ hat. Es muss von den ersten Anfängen an, über die Analyse der Lage, die Beschreibung der Ursachen und Folgen, über die Pläne und Kostenvoranschläge,

bis hin zur Ausführung und Rechenschaft professionell gemacht werden. Die Anforderungen beim Beantragen von Hilfsgeldern sind sehr anspruchsvoll. Unsere einheimischen Mitbrüder sind vielfach nicht imstande, diesen gerecht zu werden, weil ihnen die Sprache und das Know-how oft fehlen. Das war ein zweiter Grund, das Büro SOFIA zu gründen.

Durch diese wenigen Ausführungen versteht man sofort, dass SOFIA bei der Mittelbeschaffung ganz andere Zielgruppen als unsere herkömmlichen Missionsprokuren ins Auge fasst. Die Salvatorianer haben immer mit einer relativ großen Gruppe von privaten Missionswohltätern gearbeitet. Das machen wir auch weiterhin. SOFIA hingegen richtet sich vorrangig an Hilfswerke, Stiftungen, Betriebe und Behörden. Im Laufe der ersten Jahre ist es uns gelungen, auch einige individuelle Großspender für unsere Projekte zu gewinnen. Diese Unternehmer sind der Meinung, dass es sich lohnt, SOFIA als Organisation weiter aufzubauen. Sie sehen ein, dass eine Spende für die personelle und ideelle Entwicklung von SOFIA allen Projekten zugute kommt, und nicht nur einem oder zwei. Weil ein paar Unternehmer einen Großteil der Ausgaben für SOFIA bestreiten, gelingt es uns in Rom im Hauptbüro schon diese Aktivität ganz von zweckgebundenen Beiträgen zu finanzieren. Somit gehen alle anderen Spenden zu 100% an Projekte. ■

Aus: unterwegs, Dezember 2013/Januar 2014. Das Interview ist in vollem Umfang auf unserer Website zu lesen: [www.salvator-missionen.org/links/Interview unterwegs December 2013.pdf](http://www.salvator-missionen.org/links/Interview%20unterwegs%20December%202013.pdf)

Reflexion und Dialog

Seit 1981 besteht die Arbeitsgemeinschaft "MaZ" (= Missionar auf Zeit) der Ordensgemeinschaften. Melanie Brenner arbeitet unter dem Schirm von MISSIO Aachen für die AG MaZ. Im Dezember führte sie in Tansania für die Freiwilligen ein Zwischenseminar und für die Partner einen Workshop durch. Dabei wurde sie von Miriam Grupp und dem Spiritaner P. Gastro unterstützt. Melanie berichtet:



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Zwischenseminars in Bagamoyo, Tansania. Unten links: Melanie Brenner. Unten rechts: Miriam Grupp.

Zwischenseminar

Das Zwischenseminar fand vom 16.12.-21.12. 2013 im Spiritan Center in Bagamoyo statt. 24 Teilnehmende waren dabei: drei aus dem Kongo, zwei aus Simbabwe, einer aus Kenia und 18 aus Tansania. In dieser Gruppe, hatten die meisten in ihrem MaZ-Einsatz keine akuten oder schwerwiegenden Probleme. Ich gewann den Eindruck, dass alle die „Auszeit“ aus ihrem Projekt sehr genossen haben. Gleichzeitig nutzten sie die Möglichkeit sich mit dem Team und den anderen Freiwilligen auszutauschen.

Der frühe Zeitpunkt des Seminars wurde einerseits sehr positiv gesehen. Zum Beispiel von Freiwilligen mit Startschwierigkeiten oder in der „Sauerkrautphase“ des Kulturschocks und solchen, die im Dezember Schulferien und somit „frei“ hatten. Andere empfanden, dass der Zeitpunkt zu früh und zu dicht an Weihnachten war.

Am Ende des Zwischenseminars hatten wir die MaZ gebeten, einen Brief an ihre Entsendeorganisation zu schreiben. Sie bekamen zur Aufgabe, ihre Vorbereitungskurse zu reflektieren und Feedback zu geben, welche Inhalte für sie hilfreich waren, bzw. wo sie Defizite sehen. Darüber hinaus sollten sie die bisherige Begleitung durch die Entsendeorganisation bewerten.

Partnerworkshop

Der Partnerworkshop hat mit sechs Teilnehmenden (vier Schwestern und zwei Priester) vom 27.12.-29.12. 2013 in Arusha, Tansania stattgefunden. Der Austausch mit und unter den Ordensleuten war offen und gewinnbringend. Wir sammelten während des Treffens unter anderem die Erwartungen, welche die Aufnahmeorganisationen an die Entsendeorganisationen haben. Die Ordensleute forderten, dass sich die Freiwilligen an Regeln halten müssen, damit ihre Sicherheit gewährleistet werden kann. Hier kommt es oft zu Konflikten, weil sich die jungen Leute nicht gerne einschränken lassen. Der klare Wunsch war, dass die Freiwilligen mit diesen Regeln schon in der Vorbereitung konfrontiert werden. Wesentlich und wichtig schien uns, den Ordensleuten Raum zu geben, ihre Wünsche den Entsende-Organisationen direkt mitzuteilen. Deshalb haben wir die Teilnehmenden ebenfalls gebeten, dies in einem Brief zu formulieren. Das fiel den meisten schwer.

Zuletzt stellten wir zur Diskussion, ob und wann es einen weiteren Partnerworkshop geben sollte. Die Teilnehmenden bejahten dies eindeutig. Dieser Dialog sollte nach Möglichkeit alle zwei Jahre stattfinden, doch zu einer anderen Jahreszeit, bevorzugt im Juni oder August. Diese Bitte reichen wir weiter. ■

Die Schule in „Yesu Mtumishi“

Im Herbst 2013 nutzte ich im Heimaturlaub die Gelegenheit eine unserer salvatorianischen Schulen in Lubumbashi zu besuchen.

Die Schule Yesu Mtumishi ist in der Gemeinde Kam-pemba gelegen. Diese Schule wurde auf Initiative der Eltern der Pfarrei Yesu Mtumishi gegründet, für die Kinder in dieser armen abgelegenen Siedlung am Stadtrand. In den Gebäuden werden vormittags die Grundschüler unterrichtet. Für derzeit 723 Schü-

ler (Mädchen und Jungen) sind 21 Lehrer zuständig. Am Nachmittag findet in denselben Räumen der Unterricht der Sekundarschule statt, mit einem pädagogischen und einem naturwissenschaftlichen Zweig. 518 Schülerinnen und Schüler besuchen die Sekundarschule. Sie werden von 17 Lehrern unterrichtet.

Um den Bau der Schule – mit jetzt 12 Klassenräumen – zu ermöglichen, haben die Eltern große Opfer gebracht. 5 Räume sind noch ohne Ausstattung und weitere Klassenzimmer noch im Bau.

Ein großes Problem ist die Bezahlung der Lehrer. Die Schule erhält dafür keinen Cent von der Regierung. Es sind die Eltern, die diese Bürde jeden Monat zu tragen haben. Seit die katholische Kirche 1993 in einer schwierigen Phase der Geschichte unseres Landes (damals Zaire) wegen ihrer Verantwortung für die Jugend diese und andere Schulen übernommen hat, war die Einführung eines monatlichen Schulgeldes entsprechend den Möglichkeiten der Eltern als eine vorübergehende, zeitlich begrenzte Lösung eingeführt worden. Die monatlichen Gehälter für die Lehrer schwanken zwischen 40 und 90 Euro.

Leider übernimmt der Staat bis heute nicht seine Verpflichtungen gegenüber Lehrern und Schülern. So befinden wir uns hier in der absurden Situation, dass die Schüler quasi die Arbeitgeber der Lehrer sind. Eine schwere Bürde für die Familien, deren Kinder ein Recht auf Schule und Ausbildung haben.

Bei so viel Eigeninitiative der Eltern und vor diesem Hintergrund fühlen wir Salvatorianer uns herausgefordert zu handeln. Es geht uns darum, den Unterricht als solchen zu gewährleisten und unsere salvatorianische Mission der Nächstenliebe zu erfüllen. Wir prangern die Missstände im Bildungswesen an, geben aber



Appell vor dem Unterricht.



Blick in eine Klasse.



Das Fach Psychologie.

auch konstruktiv Hilfestellung durch unser Vorbild, durch unser Engagement.

Wir Salvatorianer in der Demokratischen Republik Kongo übernehmen Schulen, bauen sie wieder auf und vermitteln humane Wertvorstellungen auf der Grundlage des Evangeliums. Wir versuchen unser Bestes, Mentoren für die Jugendlichen zu sein und im Geiste unseres Gründers, unsere Schulen für alle sozialen Schichten offen zu halten. Wir schaffen den jungen Menschen ihr Recht auf Bildung, damit sie sich in der Gesellschaft bewähren können. Wir arbeiten bei den Unterprivilegierten in den Dörfern und – wie in Yesu Mtumishi – in den Außenbezirken der Städte. Dies ist möglich dank der Unterstützung von Spendern.

Daher möchte ich nach dieser Reise die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen den Dank der Mitbrüder in meiner Heimat direkt zu überbringen und auch den der Schüler und vor allem der Eltern. Es ist meinen Landsleuten ein großes Anliegen aus eigener Kraft zu schaffen, was sie können. Doch dort wo es alleine nicht machbar ist, nehmen wir die Hilfe aus der Weltkirche entgegen und danken Ihnen für Ihr brüderliches Teilen.

P. Delphin Chirund SDS

Jugendliche im Salvator-Zentrum Temesvar

Unser Salvatorianerkloster in Temesvar ist und wird immer noch mehr zum Magnet für jugendliche Freiwillige. 2013 beherbergte es etwa 50 junge Leute aus mehreren Ländern, die sich in sozialen Projekten im Rahmen ihrer Ausbildung oder freiwillig und ohne Bezahlung engagierten.

Ein Wort zu P. Berno Rupp

Bereits im Weihnachtsrundbrief aus Rumänien stand: „P. Berno ist jetzt leider gesundheitlich sehr eingeschränkt.“ Daran hat sich – zu seinem und unseren Bedauern – nichts geändert. Wir wünschen ihm viel Geduld und Kraft aus dem Glauben.

Besonderer Dank an den Lions-Club Rottal-Inn

Auch im Rottal sind P. Berno und seine Werke bekannt. Schon vor 20 Jahren finanzierten Pfarrkirchen zwei Häuser für die „Jugendfarm“ in Bacova. 2007 besuchte ihn eine Delegation des Lions-Clubs. Seither fließt verstärkt die Unterstützung. Allein 2013 waren es 15.000 Euro. Dafür danken wir sehr!



Sinn der Stiftung ist es den Fortbestand der von Pater Berno initiierten Werke in Zusammenarbeit mit der Caritas Temesvar zu erhalten und weiter zu entwickeln. Wir freuen uns, dass die neuen Konten mehr und mehr genutzt werden und danken Ihnen!

■ Für Spenden zur zeitnahen Verwendung

LIGA Bank eG, BIC: GENODEF1M05

IBAN: DE29 7509 0300 0102 1856 10

■ Für Zustiftungen

LIGA Bank eG, BIC GENODEF1M05

IBAN DE82 7509 0300 0002 1856 10



Im Prinzip ist diese Website eine deutschsprachige Variante der internationalen Website www.sofiaglobal.org. Sie vermittelt die Zielsetzungen der SOFIA Stiftung in der Schweiz. Unter „Über uns“ ist zu lesen: „SOFIA setzt sich dafür ein, den Bedürftigsten menschenwürdige Lebensbedingungen zu gewährleisten. Durch Projekte in den Bereichen Gesundheit, Bildung, grüne Energie und seelsorgerische Arbeit unterstützen wir Menschen dabei, ihr Leben neu aufzubauen und ihren Kindern bessere Chancen zu bieten. Wir sind in 40 Ländern aktiv, zumeist in den ärmsten und am wenigsten beachteten.“ www.sofiaswiss.ch ■



Kontakt: P. Georg Fichtl
Salvator-Missionen
80687 München
Tel. (0151) 17 46 49 16
Fax (089) 54 67 37-32
info@salvator-missionen.org

Salvatorianische Pilgertage

Di, 2.-So, 7. September 2014. Vom Salvatorkolleg Lochau-Hörbranz aus unternehmen wir Tagesstouren von ca. 10 km Länge, dazu eine Zweitagestour mit Übernachtung im Kloster Appenzell. Tägliche Messfeier, Impulse, Rosenkranz und stille Zeiten auf dem Weg und auch gemütliches Zusammensitzen gehören zum Programm. **Kosten: 270,- Euro.** Sie beinhalten Halbpension, Transfers und Eintritte. Bitte bei Anmeldung auf unser Konto (s. unten – Stichwort: „SDS-Pilgertage 2014“ + Name) überweisen. **Anmeldung:** p.georg@gartlberg.de oder im Büro Di 8-13, 15-18; Mi+Do 8-13; 089 / 54 67 37 61. ■

Pfarrkirchner Passionsspiel 2014

Das Geschehen um das Leiden und Sterben Christi zählt im Ursprung zu den Geistlichen Comödien, deren Blütezeit im Mittelalter erreicht wurde. In Pfarrkirchen wird die Aufführung einer geistlichen Comödie erstmals im Jahre 1608 urkundlich erwähnt. In der Barockzeit gehörte die Passion zum Gartlberg. Sie wurde 2012 wiederbelebt. Für die Aufführungen im Jahre 2014 wurde das Stück durch Ingrid Reim in Anlehnung an den Originaltext von F. Kretschmann erweitert. **Termine:** Premiere Fr 28. 03; Sa 29. 03; Do 03. 04; Sa 05.04; So 06.04; Do 10. 04; Sa 12. 04; So 13. 04. **Eintrittskarten** gibt es in der Buchhandlung Böhm, 0 85 61/88 91. ■

Bitte um Mess-Stipendien. Ein wunderbarer Gedanke: die Armen und die Priester leben von dem, was die Gläubigen dem Herrn gegeben haben, der ja in besonderer Weise im Armen und im Geweihten unter uns lebt. Durch Weggeben und Verzichten ermöglicht der Gläubige die Feier der Messe und die Hineinnahme seiner Anliegen in dieses größte und wirksamste Fürbittgebet, das die Kirche kennt. **In Deutschland erbitten wir je hl. Messe 5.–, in Österreich 7.– Euro.**
 Salvator-Missionen • Liga Bank eG • BLZ 75090300 • Spendenkonto 2333619
 BIC GENODEF1M05 • IBAN DE45 7509 0300 0002 3336 19